

Abschlussarbeit im künstlerischen Fach

Querflöte

Flötenmusik in der Wiener Klassik

**Die Querflöte in der Wiener Klassik und ihre Entfaltung in
Kompositionen in der Mannheimer Schule**

eingereicht von

Andrea Papst, BScN

Musik- und Kunstschule Gratkorn für

elementare, mittlere und höhere Musikerziehung

Unter der Anleitung von

Mag.^a Zsuzsanna Litscher-Nagy

Gratwein-Straßengel, am 28. April 2020

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	II
1 Einleitung.....	1
2 Die Wiener Klassik.....	2
3 Die Querflöte als Instrument	3
4 Die Mannheimer Schule	5
4.1 Bedeutendste Komponisten für Querflöte in der Zeit der Mannheimer Schule.....	5
5 Franz Joseph Haydn	8
5.1 Die Flöte in Haydns Kompositionen	8
6 Wolfgang Amadeus Mozart	10
6.1 Die Stellung der Flöte in Mozarts Kompositionen.....	10
6.2 Mozarts Werke mit Querflöte.....	12
6.3 Das Köchelverzeichnis	13
7 Ludwig van Beethoven.....	14
7.1 Die Flöte in Beethovens Kompositionen.....	14
7.2 Bearbeitungen Beethovenscher Werke.....	15
8 Schlussfolgerung	17
9 Literaturverzeichnis	19

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zwei Querflöten auf d ¹ aus Elfenbein mit jeweils vier Wechselstücken, Mitte 18. Jahrhundert (Busch 1999).....	3
Abbildung 2: Die Entwicklung der Flöte (Weinzierl & Wächter 2013).....	4

1 Einleitung

Die Klassik ist eine Musikrichtung die mich schon immer inspirierte. Sie ist vielseitig einsetzbar, unterstützt beim Lernen und Entspannen oder dient einfach als Alltagsbegleiter. Ich habe diese Epoche ausgewählt, weil ich am liebsten Werke aus der Wiener Klassik auf meiner Querflöte spiele, da diese Kompositionen konträr zu unserem heutigen Musikstil sind. Meiner Ansicht nach kann man mit Musikstücken aus der Wiener Klassik in andere Dimensionen eintauchen und den stressigen Alltag für kurze Zeit hinter sich lassen.

In der folgenden Arbeit habe ich mich etwas ausführlicher mit der Wiener Klassik beschäftigt. Zum einen mit der Querflöte als Instrument in der Klassik, wie sie in dieser Zeit eingesetzt wurde und welchen Stellenwert sie in der Zeit von 1750 bis 1850 hatte. Zum anderen fällt in diese Epoche auch die Gründung der Mannheimer Schule, in der einige Veränderungen an der bisherigen Aufstellung von Instrumenten im Orchester und stilistischen Mitteln vorgenommen wurden. Insbesondere habe ich mich mit den drei berühmten Komponisten Haydn, Mozart und Beethoven auseinandergesetzt, gebe einen groben Überblick über ihr Leben und erwähne welche Stellung die Flöte im Rahmen ihrer Kompositionen hatte.

2 Die Wiener Klassik

Die Wiener Klassik bezeichnet eine Stilrichtung der klassischen Musik und umfasst eine Zeitspanne von circa 1750-1850. Sie entstand in der Zeit der Aufklärung, nachdem es zu einem Umbruch durch die sogenannte französische Revolution im Jahre 1789 kam, gefolgt von der Herrschaft und dem Sturz Napoleons. Die Komponisten dieser Zeit waren durch die aufkommende Idee der Menschenrechte geprägt und ließen dies auch in ihre Musikkompositionen einfließen (Boecher 2019).

Wien wurde die neue Musikhauptstadt. Somit wurde Italien durch das neu definierte Zentrum abgelöst. Die drei bedeutendsten Komponisten der Wiener Klassik sind Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven. Keiner dieser Tondichter wurde in Wien geboren, jedoch waren sie von dieser Stadt so begeistert, dass sie sich dort niederließen (Boecher 2019).

Nach Boecher (2019) zeichnet sich die Wiener Klassik durch folgende Merkmale aus:

- *„Erstmals Vereinigung von mehreren unterschiedlichen Musikstilen und Kompositionsweisen, zum Teil auch Einflüsse aus anderen Ländern*
- *Vereinigung von Eigenschaften des Galanten und Empfindsamen Musikstils*
- *Die wichtigsten Formen waren die Sinfonie, das Streichquartett und das Konzert. Das Streichquartett wurde von Joseph Haydn erfunden.*
- *Die Komponisten schrieben hauptsächlich instrumentale Stücke*
- *Die Stücke waren gekennzeichnet durch Kontraste (z.B. wechselnder Dynamik) und formale Schemata*
- *Die Komponisten schrieben Melodien, die leicht einprägsam waren*
- *Sie schrieben die Stücke gezielt für das gesamte Volk, nicht nur für Adelige, wie in früheren Zeiten und orientierten sich hierbei zum Teil sogar an Volksliedern*
- *Durch Konzerte wurde die Musik weiter verbreitet*
- *Die Komponisten wollten mit den Musikstücken ihre Gefühle zum Ausdruck bringen.“*

3 Die Querflöte als Instrument

Nach 1650 entstand am französischen Hof die Barock-Traversflöte, die durch ihren besonderen Aufbau, die konische Bohrung, kleinere Mund- und Grifflöcher und durch die gabelgegriffenen Halbtöne eine unverwechselbare Klangfarbe erhielt. Diese Eigenschaften verleihen diesem Instrument eine einzigartige Charakteristik. Es war ganz im Sinne der barocken Ausdruckskunst mit diesem Instrument Eindruck zu hinterlassen. Somit wurde die Flöte im Barock zu einem beliebten Soloinstrument (Keller & Stanzl o. J.).

Ein Wandel um die Funktion der Querflöte erfolgte dann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Obwohl die Flöte schon gut in den Reihen der Blasinstrumente im Orchester integriert war, nahm die Bedeutsamkeit für den Einsatz als Soloinstrument allmählich ab (Busch 1999). Die Hauptkritikgründe an diesem Instrument waren: *„die klanglich unausgeglichene Tonskala und die Tatsache, daß bestimmte Tonkombinationen nur unter enormen Einbußen der Intonation möglich waren“* (Busch 1999, S.249). Aufgrund der immer größer werdenden Konzertsäle wirkte sich die geringe Tragfähigkeit des Flötentons eher negativ auf den Gesamteindruck aus. Dies hatte zur Folge, dass in der Zeit der Klassik keine Solowerke für die Querflöte herausgebracht wurden (Busch 1999).

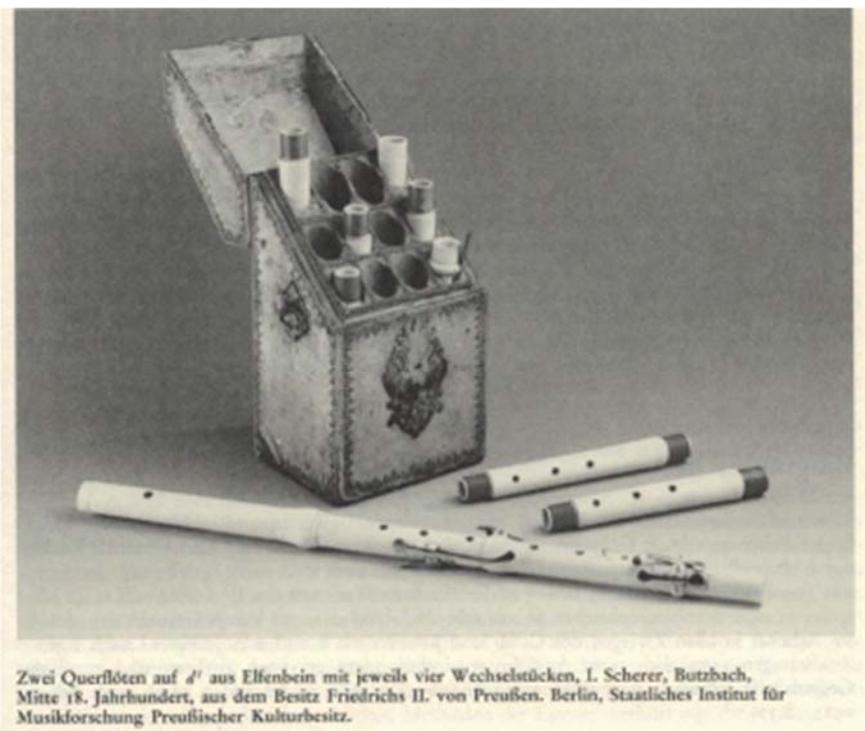


Abbildung 1: Zwei Querflöten auf d^1 aus Elfenbein mit jeweils vier Wechselstücken, Mitte 18. Jahrhundert (Busch 1999)

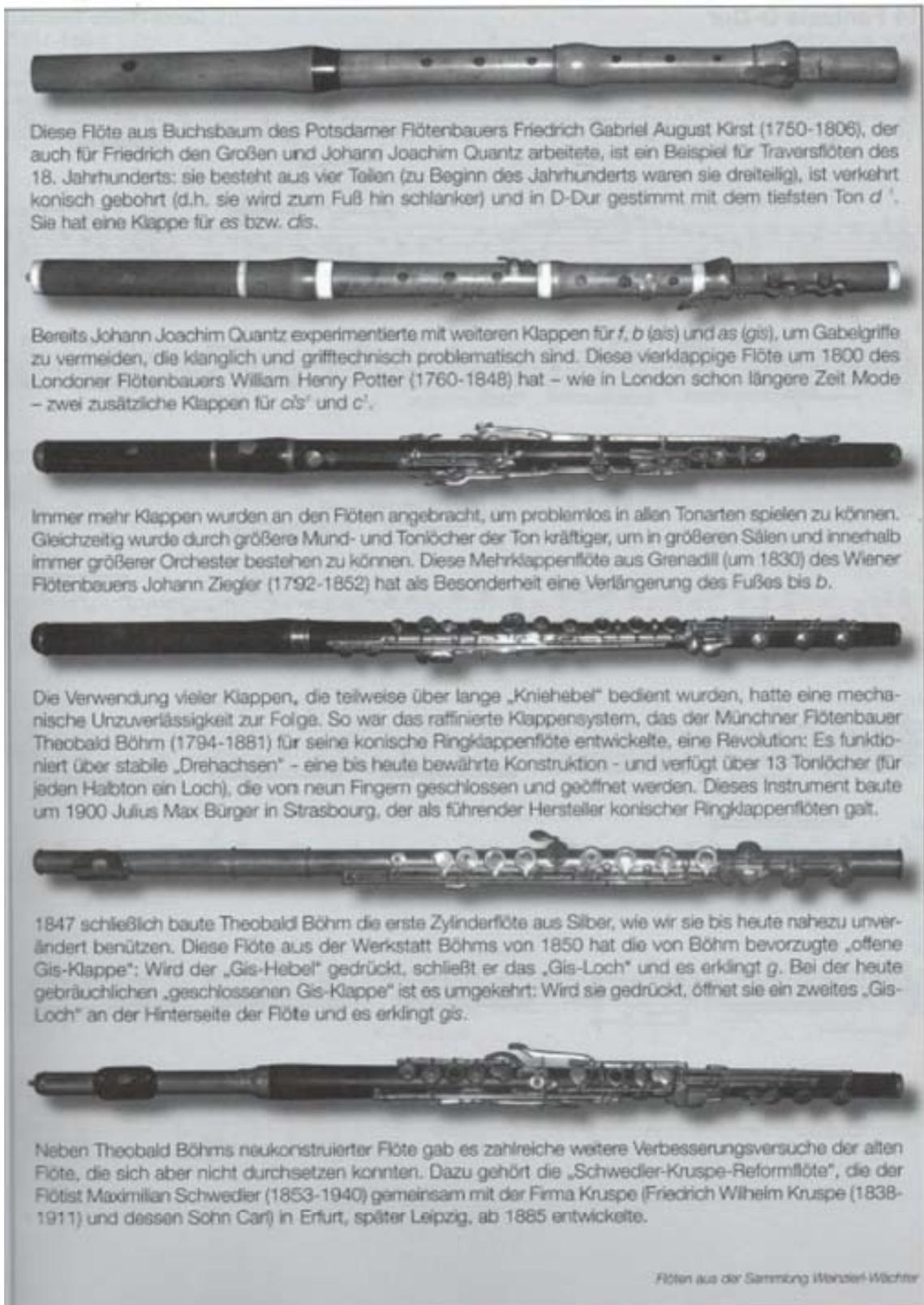


Abbildung 2: Die Entwicklung der Flöte (Weinzierl & Wächter 2013)

4 Die Mannheimer Schule

Die Mannheimer Schule bezeichnet die erbrachten Leistungen einer Musiker- und Komponistengruppe während der Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor in Mannheim (Wikipedia 2019).

In der Zeit zwischen 1740 und 1780 kam es zu einigen Erneuerungen in der Komposition und es fand eine Umstrukturierung des Orchesters statt. Folgende grundlegende Umgestaltungen wurden im kompositionstechnischen Bereich unternommen. Die Melodie hatte oberste Priorität und kontrastreiche, stilistische und dynamische Mittel konnten neben anderen Motiven in der Musik Fuß fassen. Auch im Orchesterapparat wurden Veränderungen vorgenommen. Mehr Instrumente kamen hinzu und den Blasinstrumenten konnte mehr Eigenverantwortung zugeschrieben werden. Als Gründer dieser Kompositionsschule darf Johann Stamitz (1717-1757) genannt werden (Duden Learnattack GmbH 2010).

4.1 Bedeutendste Komponisten für Querflöte in der Zeit der Mannheimer Schule

Ein neuer musikgeschichtlicher Abschnitt begann um 1775 und dauerte bis circa 1800, welcher auch die Flötenmusik nicht aussparte. Die Traversflöte rückte in dieser Zeit weiter in den Hintergrund, weil sie beim sauberen und reinen Klang der Klassiker nicht mithalten konnte. Somit wurde eine klangliche Verbesserung des Instruments von **Johann George Tromlitz** (1725-1805) vorgenommen, indem er Zusatzklappen hinzufügte um eine bessere intonatorische Reinheit zu erzielen. Seine Sonaten und Etüden sind durchströmt von diesem neuen Musikcharakter. Die schlichtere, liedhafte Thematik, variative Tonspielereien und eine klare rhythmische Gestaltung in seinen Kompositionen deuten auf den neuen klassischen Musiktrend hin (Krause-Pichler 1999).

Vergleichbar sind die Werke von **Christian Cannabich**, **Johann Christian Friedrich Bach**, **Carl Stamitz** und **Giuseppe Maria Cambini**, die auch von Schlichtheit und Vereinfachung geprägt sind (Krause-Pichler 1999).

Cambini zählt zu den bemerkenswertesten und gedankenreichsten französischen Komponisten des 18. Jahrhunderts. Seine Werke umfassen 150 Quintette, 180 Quartette, 145 Trios, über 200 Duette und einige Solosonaten. Zwei Sammlungen mit je 6 Sonaten für Flöte und Basso continuo (herausgegeben 1782) sind weit verbreitet. **Cambinis**

Leitgedanke und besonderes Hauptaugenmerk in seinen Kammermusikwerken ist das unterhaltsame Genre (stile conversatoire). Im „Almanach musical“ (Paris 1781) wird er folgendermaßen definiert (Krause-Pichler 1999): *„Diejenigen, welche in der Instrumentalmusik Bildhaftes, Schilderungen, lebhaften und beseelten Ausdruck suchen, werden in diesen Stücken die Bestätigung von Cambinis gutem Ruf finden. Man erkennt darin die brillante Art, die allen seinen Sinfonien eigen ist. Es scheint, als würden die gefälligsten Einfälle seiner Feder entgegenzueilen. Kein Autor ist vielseitiger“* (Krause-Pichler 1999, S.222).

Zu dieser Zeit war es eine Kunst Komponiertes für Amateurmusiker in entsprechender Art und Weise attraktiv zu machen und neu zu gestalten. Denn sowohl die Hausmusik als auch Konzerte in privaten Akademien und an kleineren Fürstenhöfen waren für die Flötisten von höchster Wichtigkeit, während sich große Werke und ihre Innovation rund um die Welt in angesehenen Musiksälen präsentierte. Nur wenige der klassischen Komponisten waren überzeugt davon für die Flöte zu komponieren, da der Einsatz der Traversflöte keine Anerkennung einbrachte. Zu der kleinen Anzahl der anerkannten Kompositionen für die Flöte zählen die frühen Sonaten von **Wolfgang Amadeus Mozart** (Köchelverzeichnis 10-15), die Sonaten von **Johann Nepomuk Hummel**, die Serenade für Flöte, Violine und Bratsche op. 25 (41) von **Ludwig van Beethoven** und die sechs Sonaten von **Johann Christian Bach** (Krause-Pichler 1999).

Die meisten der Musikkomponierenden in dieser Zeit präferierten Musikgattungen wie Instrumental-Trio, Quartett und Quintett. Dazu gehören **Luigi Boccherini**, **Johann Baptist Vanhal**, **Domenico Cimarosa**, **Carl Stamitz**, **Anton Stadler**, **Franz Danzi** oder **Franz Anton Hoffmeister**. Die Sonate in B-Dur für Flöte und Klavier sowie die Serenade op. 41 von **Ludwig van Beethoven** sind mit hoher Wahrscheinlichkeit nur aus der freundschaftlichen Beziehung mit dem Flötisten **Anton Reicha** heraus entstanden, mit dem er 1785 als Bratscher zusammen im kurfürstlichen Orchester in Bonn auftrat (Krause-Pichler 1999).

Dank **Anton Reicha**, (1770-1836) der Kompositionslehrer am Pariser Conservatoire war, dürfen wir uns heute noch über einige seiner eigenen Flötenwerke erfreuen. Das Streichquartett und die Sinfonie, welche bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die beherrschenden Instrumentalwerke in vielen Städten Europas waren, verliehen der Flöte

einen neuen Stellenwert und eine besondere Klangfarbenrolle in der Orchestermusik. In Frankreich hingegen bemühte man sich die Flöte als Soloinstrument so gut als möglich aufrecht zu erhalten. Eine Wendung in der Flötenmusik vollzog der Komponist und Flötist **Francois Devienne** (1759-1803). Er schrieb 55 Flötensonaten, die einen direkten Übergang vom Spätbarock in die Romantik veranschaulichen und der Flöte eine komplett neue Ausdrucksform verliehen. **Devienne** war eine außergewöhnliche, angesehene und wirkungsvolle Autorität und 1795 erster Flötenprofessor des neugegründeten Pariser Conservatoire. Sein Talent für die Musik war breitgefächert. Er war als Flöten- und Fagottkünstler tätig, komponierte Kammermusikwerke, schrieb elf Opern und entwickelte seine Flötenschule „Méthode de la Flute“ und brachte die neue sogenannte Ein-Klappen-Flöte heraus. Unter den berühmtesten Flötenvirtuosen Europas darf **Friedrich Ludwig Dulong** nicht ausgelassen werden. Er galt als sehr reisefreudig und besuchte trotz seiner Erblindung viele Länder und hatte an die 300 Konzerte im Repertoire (Krause-Pichler 1999).

5 Franz Joseph Haydn

Haydn wurde am 01. April 1732 in Niederösterreich in Rohrau an der Leitha geboren und verstarb am 31.05.1809 in Wien. Er ist seinem Geburtsjahr zufolge der älteste Komponist der Wiener Klassik. Nach seiner Schullaufbahn in Hainburg erhielt Joseph Haydn seine prägende Musikausbildung als Kapellknabe in Wien, wo er sich neben dem Gesang auf die Instrumentallehre insbesondere auf die Violine und Tasteninstrumente spezialisierte. Haydn war einige Jahre als sogenannter freier Musiker in Wien tätig, wobei er nebenbei Komposition bei N. Porpora studierte. 1759 begann Haydn bei Graf Morzin zu arbeiten, woraufhin er 1761 eine Anstellung als Kapellmeister im ungarischen Fürstenhaus Esterhazy von Galantha erhielt. Seine Aufgabe bestand darin sich der Kirchen-, Kammer- und Theatralmusik zu widmen und die Hofsängerinnen dementsprechend musikalisch weiterzubilden. Für Haydn bedeutete diese Zeit einen musikalischen Aufschwung für seine kompositorische Karriere, besonders weil er eine perfekt zusammengesetzte Hofkapelle mit ausgezeichneten Musikern zur Verfügung gestellt bekommen hatte, mit denen er arbeiten konnte. Somit entstand in diesem Zeitabschnitt der größte Teil der Haydnschen Sinfonien, Streichquartette und Klaviersonaten sowie einige Opern (Adorján & Meierott 2009).

5.1 Die Flöte in Haydns Kompositionen

Die Engländeraufenthalte in den Jahren 1791/1792 und 1794/1795 und der damit verbundenen persönlichen Beziehung zu dem Flötisten Willoughby Bertie und die Inspiration durch Händels Oratorien, gaben Haydn den Anstoß vermehrt Kammermusik¹ und die zwei Hauptoratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“ zu komponieren. In Opern, Kantaten, Tanz- und Marschmusik setzte Haydn kleinere Flötenpartien ein, wobei er sich ab 1776 mit nur einer Flöte in Sinfonien zufrieden gab, die er vor allem in der Mitte eines Satzes den Streichern spielerisch entgegensetzte. Ab dem Jahr 1791 besetzte er bei

¹ „Der Begriff Kammermusik bezeichnete ursprünglich Musik, die im Gegensatz zur Kirchenmusik für die fürstliche „Kammer“, also den weltlich-repräsentativen Gebrauch bestimmt war. Erst im Laufe des Barock entstand die Eingrenzung des Begriffs auf reine, klein besetzte Instrumentalmusik. Ab der Klassik findet sich aber auch eine explizite Abgrenzung gegenüber der aufkeimenden Konzertmusik“ (Educalingo 2020).

den Londoner Sinfonien schließlich zwei Flöten. Einige Zeit später begann Haydn dann Kammermusikstücke für die Flöte zu schreiben (Adorján & Meierott 2009).

Seine Werke für die Flöte sind:

- Concerto per il flauto D-Dur, Hob. VIIIf 1 (um 1761-1765?), verschollen
- Divertimento für 2 Flöten, 2 Hörner, 2 Violinen und Bass, Hob. II/8, 129 (1767)
- Trios für Flöte, Violine und Violoncello, Hob. IV 6-11 (1784), z.T. Arrangements eigener Werke
- Trio in D-Dur für Cembalo/Pianoforte, Flöte und Violoncello, Hob. XVII/2, 195 (1790)
- Trio in G-Dur für Cembalo/Pianoforte, Flöte und Violoncello, Hob. XVII/2, 220 (1790)
- Trio in F-Dur für Cembalo/Pianoforte, Flöte oder Violine und Violoncello, Hob. XVII/2, 245 (1790-1792)
- Londoner Trios für 2 Flöten und Violoncello, Hob. IV 1-4 (1794/1795) (Adorján & Meierott 2009).

6 Wolfgang Amadeus Mozart

Mozart wurde am 27. Jänner 1756 in Salzburg geboren und zählt zu den berühmten drei Komponisten der Wiener Klassik. Seine äußerst musikalische Begabung zeigte sich bereits im Kindesalter, da er schon als vierjähriger Knabe das Klavierspiel und das Komponieren beherrschte. Der erste Lehrer des Wunderknaben war Mozarts Vater Leopold, Komponist, Violinist und ein anerkannter Musiklehrer, der ihm die Musik näher brachte. Zudem unternahm Mozarts Vater einige Reisen durch Europa, bei denen vor allem Mozart selbst und Schwester Nannerl ihn begleiten durften. Den ehrenwerten Titel Konzertmeister bekam Mozart mit nur 13 Jahren verliehen, in späteren Jahren wurde er zum Hoforganisten beim Fürsterzbischof in Salzburg. Im Jahre 1770 erhielt er sogar eine Auszeichnung durch den Papst in Rom mit dem Ordenskreuz vom Goldenen Sporn. Der Grund dieser besonderen Anerkennung war das Aufschreiben durch einmaliges Zuhören einer streng geheimen Komposition. 1781 verlässt Mozart die Anstellung beim Salzburger Erzbischof, verabschiedete sich mit 25 Jahren von seiner Heimatstadt Salzburg und übersiedelte nach Wien, wo er sich als freischaffender Künstler etablierte. Mozart schrieb mehr als 600 Werke in beinahe allen Musikgattungen, sozusagen von kleinen Klavierstücken bis hin zu großen Opern. Mozart war somit unumstritten das größte, vielseitigste und bewundernswerteste Musikgenie aller Zeiten. Er verstarb mit nur 35 Jahren am 5. Dezember 1791 in Wien und konnte die Komposition des Requiems nicht vollenden. Sein Schüler Süßmayr vervollständigte das Werk nach seinem Tod (Heumann 2003).

6.1 Die Stellung der Flöte in Mozarts Kompositionen

Seine Flötenkompositionen haben einen sehr hohen Stellenwert. Diese Flötenwerke werden weltweit vielseitig zu Konzerten, bei Wettbewerben oder im fortgeschrittenen Musikunterricht für Musikamateure herangezogen. Die musikalische Begabung des Wunderkindes Mozart wurde schon früh entdeckt und auch gefördert. Er beherrschte das Klavier-, Orgel-, und Geigenspiel, erlernte jedoch nie ein Blasinstrument. Es gibt allerdings Überlieferungen in den Salzburger Orchesterwerken, in denen gezeigt wird, dass Mozart sich mit Flötenkompositionen auseinandergesetzt hat. Mozarts Vater Leopold komponierte in früheren Jahren auch Werke für Flöte und konnte somit seinem Sohn die Technik des Flötenspielens näher bringen. Die Salzburger Hofkapelle hatte noch keinen

studierten Flötisten, davon ausgenommen war der Kontrabassist und Geigenspieler Joseph Thomas Cassel, der das Flötenspiel beherrschte (Adorján & Meierott 2009).

In den 1760er und 1770er Jahren kam in der Salzburger Hofkapelle noch kein Flötenspiel zum Einsatz. Die unvermeidlichen Bläser waren ein Oboen- und Hörnerpaar, später kam auch noch das Fagottpaar hinzu. Die Oboisten der Salzburger Hofkapelle beherrschten allerdings das Flötenspiel. Somit kam Mozart zu dem Entschluss einen Klangfarbenwechsel vorzunehmen, indem er Satz für Satz die Oboen gegen die Flöten auswechselte. In der Art und Weise kam dieser Austausch ab dem Jahr 1767 in sechs Salzburger Sinfonien zum Einsatz. Der Wechsel gefiel Mozart so gut, dass er die Flöten in drei Salzburger Sinfonien sogar ohne Unterstützung der Oboen einsetzte. Das Flötenpaar wurde ab 1788 von nur einer Flöte abgelöst, das auch für Wiener Klavierkonzerte üblich ist. Mozart setzte somit die Flöte in geeigneter und ausgewählter Form in Salzburger Orchesterwerken als simple Klangverstärkung für das Streichorchester und zur Unterstützung oder als Austauschinstrument gegen die Oboen ein (Adorján & Meierott 2009).

Von den hohen Tönen der Flöte war Mozart besonders beeindruckt (g³ bis a³) und baute diese Tonlage in seine Kompositionen ein. Somit beschloss er die Flöte in zwei Opern als Soloinstrument einzusetzen: In der Arie „Se vincendo“ der Oper „Il re pastore“ (KV 208) und Taminos „Wie stark ist nicht dein Zauberton“ aus dem Finale des ersten Aufzugs ab dem Takt 160ff der Zauberflöte (KV 620). In dieser Mozart-Oper kurz vor dem Ende in der sogenannten „Feuer- und Wasserprobe“ ab dem Takt 362ff kommt die Querflöte sogar zu einem instrumental-solistischen, einzigartigen und überragenden Soloeinsatz (Adorján & Meierott 2009).

Mozart schrieb Solowerke fast ausnahmslos nur für Flöte, dennoch kann bis heute nicht festgestellt werden, ob all seine Werke auch wirklich von ihm stammen und wann sie geschrieben wurden. Sechs von den insgesamt 14 bekannten Flötenwerken Mozarts sind gar nicht für die Flöte ausgelegt und nur vier von diesen wurden von Mozart handschriftlich verfasst und weitergegeben. In den Briefen an seinen Vater stellte sich allerdings heraus, dass Mozart eine generelle Abneigung gegenüber der Flöte und der Flötenkomposition verspürte. Dies kommt besonders deutlich in einem Brief an seinen Vater vom Februar im Jahr 1778 zur Geltung, als er für Ferdinand Dejean, einen

Flötenliebhaber und Arzt, einen Kompositionsauftrag fertigstellen sollte (Adorján & Meierott 2009): „*dann bin ich auch, wie sie wissen, gleich stoff [widerwillig] wenn ich immer für ein instrument / das ich nicht leiden kann: / schreiben soll.*“ (Adorján & Meierott 2009, S.540).

Weiters erwähnenswert ist die eigenhändige Niederschrift Mozarts einer Violinsonate (G-Dur KV 301/293), die er als Sonate für Flöte oder Violine bezeichnete. Dabei wurden von Mozart selbst in seinem Autograph sämtliche Stellen der Flötennotation gestrichen und als ursprüngliche Violinsonate festgelegt. Daraus wird angenommen, dass dies aus einer musikalisch-kompositorischer Natur heraus entstanden ist: Die Flöte ist ein weniger flexibel einsetzbares Instrument als die Violine, sondern eher ein Instrument mit charakteristischen Soloeigenschaften und kann sogenannte Begleitfiguren nicht so gut ausgestalten wie eine Violine. Somit wird die Flöte für Mozarts Kammermusik als ungeeignet angesehen und deshalb existiert auch keine ursprüngliche Niederschrift einer Flötensonate aus seiner Hand (Adorján & Meierott 2009).

6.2 Mozarts Werke mit Querflöte

Von Mozarts 14 bekanntesten Flötenwerken sind fünf unumstritten für die Flöte niedergeschrieben worden:

- Flötenquartett in D-Dur (KV 285)
- Flötenquartett in A-Dur (KV 298)
- Flötenkonzert in G-Dur (KV 313/285c)
- Konzertsatz (*Andante*) in C-Dur (KV 315/285e): Es kann angenommen werden, dass auf Grund der Schriftzüge und dem für dieses Werk verwendete Papier der Konzertsatz aus der Zeit der Mannheim-Paris-Reise 1777/1778 stammt. Angeblich soll Mozart diesen Satz als Austauschsatz für das niveauvolle Flötenkonzert „*Adagio ma non troppo*“ in G-Dur (KV 313/285e) zur leichteren musikalischen Ausführungsweise für den Flötenanhänger Ferdinand Dejean geschrieben haben.
- Konzert für Flöte und Harfe in C-Dur (KV 299/297c) (Adorján & Meierott 2009).

Bei den weiteren aufgezählten Werken kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob diese wirklich von Mozart selbst stammen, beziehungsweise, ob es sich um eine Komposition speziell für die Flöte handelt:

- Sechs Sonaten für Cembalo mit Begleitung einer Violine oder Flöte und Violoncello (KV 10-15): Bei genauerer Betrachtung der Oberstimme und des Tonumfangs, als auch das Vorkommen einiger Doppelgriffe, die nur durch eine Violine bespielt werden können, kann diese Komposition ohne Bearbeitungen von einer Flöte nicht umgesetzt werden.
- Flötenquartett in G-Dur (KV 285a)
- Flötenquartett in C-Dur (KV 171/285b)
- Flötenkonzert in D-Dur (KV 314/285d)

Die Flötenbesetzung hat auf jeden Fall eine wichtige Rolle in Orchesterwerken, Sinfonien Orchesterserenaden, Divertimenti, Märschen und Menuetten Mozarts gespielt. Zudem war sie in der Oper und in der Sakralmusik nicht mehr wegzudenken (Adorján & Meierott 2009).

6.3 Das Köchelverzeichnis

Das Köchelverzeichnis ist ein Werkverzeichnis von all den Kompositionen, die von Wolfgang Amadeus Mozart geschrieben wurden. Der ursprüngliche Name dieses Verzeichnisses war *„Chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadeus Mozart`s“*, das erstmalig 1862 erschienen ist. Die Idee von der Auflistung stammt unter anderem von Mozarts Vater Leopold. Ein komplettes, in chronologischer Reihenfolge sortiertes, Verzeichnis zu erstellen versuchte Ludwig von Köchel, der für jedes dieser Werke eine Nummer vergab und zusätzlich relevante Daten und Fakten über Mozart sammelte. Derzeit ist eine 8. Auflage des berühmten Köchelverzeichnisses verfügbar. Als Abkürzung für dieses Gesamtwerk ist KV gebräuchlich. So erhält das Musikstück „Eine kleine Nachtmusik“ beispielsweise das Kürzel KV 525. Das Köchelverzeichnis beinhaltet 626 Werke, die von Mozart stammen, aber auch weitere hinzugefügte und nachgetragene Werke (Wikipedia 2020).

7 Ludwig van Beethoven

Beethoven wurde am 17. Dezember 1770 in Bonn geboren und verstarb 1827 in Wien. Seine musikalische Begabung zeigte sich ähnlich wie bei Mozart schon sehr früh und er wurde ebenfalls von seinem Vater unterrichtet. In seiner Heimatstadt wurde er 1784 Hoforganist und im Jahr 1792 zog er nach Wien, wo er sich bis an sein Lebensende aufhielt. Dort konnte er sich richtig entfalten, erhielt Kompositionsunterricht bei Joseph Haydn und Antonio Salieri, erlangte als Pianist alsbald hohe Anerkennung und dementsprechende finanzielle Unterstützung, unter der Bedingung in Wien sesshaft zu bleiben. Doch bereits 1795 musste Beethoven aufgrund seines bemerkbaren Hörleidens Abstriche machen. Musikalische Darbietungen am Klavier als auch das Dirigieren waren ab diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich. Im Alter litt er schließlich an einer vollständigen Gehörlosigkeit. Dieser Lebenschnitt war eine enorme psychische Belastung für Beethoven, wie er im Heiligenstädter Testament niederschrieb. Obwohl ab dem Jahr 1818 eine Verständigung nur noch schriftlich erfolgen konnte, komponierte er dank seiner Lebenskraft, Inspiration und innerlichen Vorstellungskraft weitere berühmte Werke. 1827 wurde er im Rahmen eines Staatsbegräbnisses würdig beigesetzt (Heumann 2003).

7.1 Die Flöte in Beethovens Kompositionen

Beethoven setzte sich die Kammermusik zum Schwerpunkt, die Bläser wurden eher im Frühwerk und bescheiden eingesetzt. Sein Hauptaugenmerk beschränkte sich auf das Klavier und die Streicher, beziehungsweise Musikinstrumente, die er selbst spielen konnte und auch großteils geläufig waren. Insgesamt existieren nur sechs Kompositionen für die Flöte, die von Beethoven stammen. Die bekanntesten Kompositionen Beethovens für Flöte entstammen seinem Spätwerk: Die sechs, beziehungsweise zehn Variationszyklen über Volkslieder für Klavier und Flöte op. 105 und 107, die er für George Thomson (1757-1851) auf dessen Wunsch schrieb. Thomson war leitender Angestellter in Edinburgh, seine Freizeit verbrachte er mit Vertonungen von Volksliedern bekannter Komponisten wie Haydn und Beethoven (Adorján & Meierott 2009).

Ähnlich wie Mozart zeigte auch Beethoven 1806 eine offensichtliche Abneigung bezüglich der Kompositionen für Flöte in einem Brief an Thomson. Ein Jahrzehnt später jedoch ging

Beethoven den Wünschen Thomsons nach Werke für Flöte und Klavier zu komponieren. Einige Volksliedbearbeitungen hatte Beethoven davor schon für Thomson fertiggestellt. Diese Werke sollen laut Thomson das musikliebende Bürgertum ansprechen. Doch drei dieser sogenannten vollendeten Zyklen schickte er wieder an Beethoven zurück, weil die Kompositionen für sein Publikum zu anspruchsvoll waren. Somit erfüllte Beethoven nur einen kleinen Teil der Wünsche Thomsons (Adorján & Meierott 2009). „*Gefällige leichte Muse im Stil der gängigen zeitgenössischen Arrangements war nicht seine Spezialität.*“ (Adorján & Meierott 2009, S. 95).

Verbunden mit dem stetigen Wachstum an Berühmtheit gab es schon zu Beethovens Lebzeiten eine enorme Nachfrage bezüglich Bearbeitungen der Kompositionen zum Privatgebrauch. Doch auch für diese Beachtung hatte Beethoven nichts übrig und zeigte ein deutliches Desinteresse eigene Bearbeitungen anzufertigen, was in einem Brief an Franz Anton Hoffmeister verdeutlicht wurde (Adorján & Meierott 2009).

Kompositionen für die Flöte:

- Trio für Klavier, Flöte und Fagott WoO 37 (1786)
- Romance Cantabide für Klavier, Flöte und Fagott
- Duo für zwei Flöten WoO 26 (1792)
- Serenade für Flöte, Violine und Viola op.25 (1801) (Adorján & Meierott 2009).

7.2 Bearbeitungen Beethovenscher Werke

Die erste Bearbeitung des Septetts für Klavier mit Flöte, Violine und Violoncello ad lib. von Johann Nepomuk Hummel erschien 1827 in London. Vor allem in Großbritannien musste das Verlangen nach Bearbeitungen für Flöte sehr hoch gewesen sein, da eine Menge zeitgenössischer Bearbeitungen Beethovenscher Werke mit dem Vorkommen einer Flöte erstmals in London herausgegeben wurde. Im Jahre 1807 erschienen in London die Variationen und Polacca der Serenade op. 8 in einer Bearbeitung für Klavier und Flöte bei Monzani & Co. Es war sehr beliebt die Kammermusik Beethovens in andere kammermusikalische Besetzungen umzuarbeiten. Zudem wurden große symphonische Kompositionen für kleinere Besetzungen adaptiert (Adorján & Meierott 2009).

- Bearbeitung der 6. Symphonie op. 68 für Klavier und Violine oder Flöte bei Kühnel in Leipzig im Dezember 1809 von August Berg
- Oper Fidelio op. 72 für zwei Flöten in Wien 1818/1819 von Thaddäus Weigl
- 6 *Airs favoris pour Flûte ou Violin et Guitarre* aus dem Fidelio (1818/1819) von Anton Diabelli
- Anton Diabelli veröffentlichte für die Besetzung von Violine oder Flöte und Gitarre 1817 im Wiener Verlag Artaria ein „*Pot-Pourri aus Beethovens's Beliebtesten Werken.*“ Es enthielt Ausschnitte aus:
 - ✓ Op. 1 Nr. 3 (letzter Satz)
 - ✓ Op. 24 (Rondo, verkürzt)
 - ✓ Op. 28 (Andante ohne Schluss und Trio des Scherzos transponiert)
 - ✓ Op. 36 (Scherzo)
 - ✓ Op. 60 (nur Anfang und Schluss des 1. Satzes)
- Bearbeitung der Prometheus-Ouvertüre op. 43 für Flöte solo 1819 in Wien bei Cappi & Diabelli von Anton Diabelli (Adorján & Meierott 2009).

Der oben aufgelisteten Bearbeitungen Beethovenscher Werke zufolge war Diabelli einer der erfolgreichsten Bearbeiter. Zudem erwähnenswert sind auch Johann Nepomuk Hummel und Ignaz Moscheles, die ebenfalls an Bearbeitungen seiner Werke beteiligt waren. Einige Flötisten waren an Adaptionen Beethovenscher Werke für Flöte und Klavier interessiert (John Clinton, Louis Drouet, Johann Sedladzek, Jean Rémusat) und bearbeiteten Violinsonaten für die Flöte. Unter den bedeutendsten Arrangements Beethovenscher Symphonien für Klavier mit Flöte, Violine und Violoncello kann die Bearbeitung Hummels gezählt werden. Sein Vorhaben war alle Symphonien Beethovens in der zuvor genannten Bearbeitung sowohl in Deutschland als auch in Großbritannien hervorzubringen. Diese Aktion konnte sich bis zum Jahr 1835 jedoch nur bis zur 7. Symphonie etablieren (Adorján & Meierott 2009).

8 Schlussfolgerung

Die Wiener Klassik ist eine Stilrichtung der Musik, die heute mit den drei Musikgenies Haydn, Mozart und Beethoven in Verbindung gebracht wird. Die Traversflöte rückte im Vergleich zum Barock in den Hintergrund, weil sie mit den klanglich sauberen und reinen Vorstellungen der Klassiker nicht mehr mithalten konnte. Es wurde aber immer weiter daran gearbeitet um eine bessere intonatorische Reinheit des Instruments zu erzielen.

In dieser Zeit wurde auch die Mannheimer Schule gegründet und einige Umstrukturierungen und Umgestaltungen im kompositionstechnischen Bereich, als auch im Orchesterapparat vorgenommen. Haydn ist der älteste Komponist der Wiener Klassik. Er war einige Jahre als freier Musiker tätig und widmete sich dann vermehrt der Kirchen-, Kammer-, und Theatralmusik am ungarischen Fürstenhaus Esterhazy. Berühmte Hauptoratorien Haydns sind „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“. Außerdem ist er für einige seiner Kammermusikstücke für die Flöte bekannt.

Mozart hingegen widmete sich nicht so intensiv der Flöte, weil er wie auch Beethoven eine generelle Abneigung gegenüber diesem Instrument verspürte. Er war als freischaffender Künstler in Wien tätig, komponierte jedoch auch für die Flöte und setzte sie in ausgewählter Form in Orchesterwerken als Klangverstärkung ein. Zu einem solistischen Höhepunkt kommt es in der Oper „Wie stark ist nicht dein Zauberton“. All seine komponierten Werke sind in einem chronologisch sortierten Verzeichnis, das unter dem Namen Köchelverzeichnis bekannt ist, zu finden. Mozart schrieb bis zu seinem Tod, konnte jedoch die Komposition des Requiems aufgrund seines frühen Ablebens nicht fertigstellen. Sein Schüler Süßmayr vollendete sie nach seinem Tod.

Beethoven konnte sich in Wien richtig entfalten und erhielt als Pianist hohe Anerkennung. 1795 erlitt er allerdings einen Schicksalsschlag und sein Gehörleiden führte schlussendlich zu einer vollständigen Gehörlosigkeit, was sich für Beethoven als eine enorme Belastung herausstellte. Jedoch komponierte er dank seiner Motivation und innerlichen Vorstellungskraft weitere berühmte Werke. Auch wenn er kein Flötenliebhaber war, schrieb er dennoch sechs Werke für dieses Instrument. Unter seine bekanntesten Werke zählen die sechs beziehungsweise zehn Variationszyklen über Volkslieder für Klavier und Flöte op.105 und 107. Dem Berühmtheitsgrad zufolge war schon zu Lebzeiten die Nachfrage von Bearbeitungen der Kompositionen Beethovens sehr groß. Er selbst hatte für

dieses enorme Interesse nichts übrig, demnach folgten Bearbeitungen Beethovenscher Werke von anderen Komponisten.

9 Literaturverzeichnis

Adorján, A. & Meierott L. 2009, *Lexikon der Flöte, Flöteninstrumente und ihre Baugeschichte – Spielpraxis – Komponisten und ihre Werke – Interpreten*, 1. Auflage, Laaber Verlag, Köthen.

Boecher, S. 2019, *Wiener Klassik Epoche Merkmale und Musik*, viewed 11 January 2020, <https://www.prüfung-ratgeber.de/2012/06/wiener-klassik-merkmale-und-musik/>

Busch, B. 1999, Musik für Flöte solo, Klassik und Romantik, in Busch-Salmen, G., Krause-Pichler, A. (Hrsg.), *Handbuch Querflöte, Instrument-Lehrwerke-Aufführungspraxis-Musik-Ausbildung-Beruf*, Bärenreiter-Verlag, Kassel, Basel, London, New York, Prag.

Duden Learnattack GmbH 2010, *Mannheimer Schule*, viewed 19 March 2020, <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/musik/artikel/mannheimer-schule>

Educalingo.com 2020, *Wörterbuch, Kammermusik*, viewed 11 January 2020, <https://educalingo.com/de/dic-de/kammermusik>

Heumann, M. & Heumann, H. 2003, *Musikgeschichte für Kinder, Eine spannende Zeitreise*, 1. Auflage, Schott Music, Mainz.

Keller, J. & Stanzl, U. o. J., *Wissenwertes über das klassische Orchester, Die Querflöte*, viewed 23 April 2020, <https://www.junge-klassik.de/de/entdecken/lexikon/querfloete/>

Krause-Pichler, A. 1999, Flötenmusik zwischen Adel und Bürgertum, Die Klangrevolution der Mannheimer Schule, in Busch-Salmen, G., Krause-Pichler, A. (Hrsg.), *Handbuch Querflöte, Instrument-Lehrwerke-Aufführungspraxis-Musik-Ausbildung-Beruf*, Bärenreiter-Verlag, Kassel, Basel, London, New York, Prag.

Weinzierl, E. & Wächter, E. 2013, *Flöte Spielen, Die neue Querflötenschule Band F*, 2. Auflage, Ricordi Verlag, München.

Wikipedia 2019, *Mannheimer Schule*, viewed 19 March 2020,
https://de.wikipedia.org/wiki/Mannheimer_Schule

Wikipedia 2020, *Köchelverzeichnis*, viewed 28 December 2019,
<https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6chelverzeichnis>